Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 28 (1973)

Heft: 2

Artikel: General Franz Ludwig Pfyffer von Wyher, Schöpfer des Reliefs der Urschweiz : zur Geschichte des ältesten Reliefs der Schweiz

Autor: Ottiger, Theodor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-51882

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

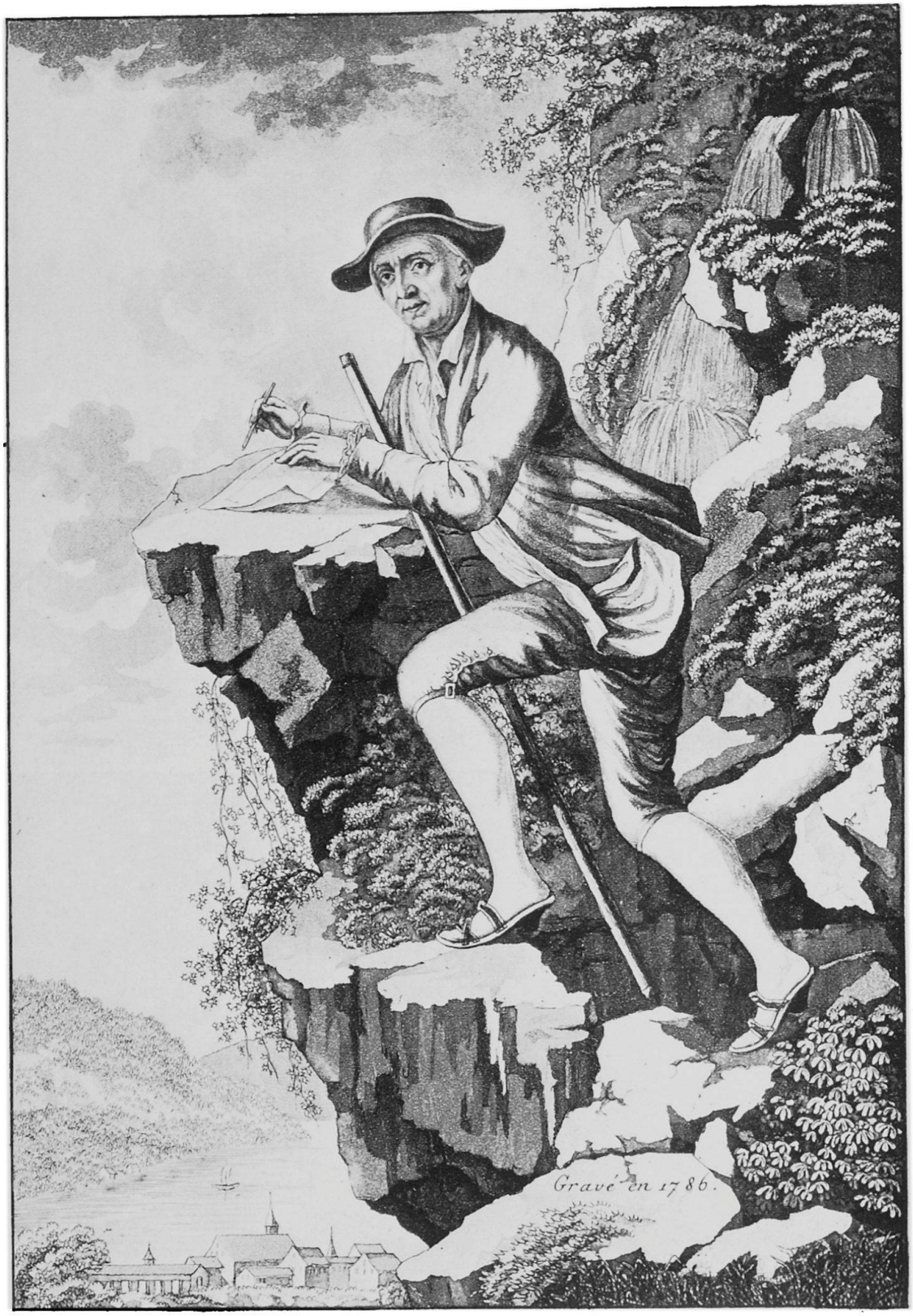
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



LOUIS PFYFFER

Seigneur de Wyhr, Lieutenant-General des Armées de Sa Majesté Très-Chretienne, Commandeur de l'Ordre Royal et Militaire de St Louis, &c.

Né à Lucerne en 1716.

Ce Portrait peint par Jn. Reinhardt représente l'infatigable Auteur du fameux Modele en relief d'une grande partie de la Suisse, en habit de campagne placé sur une eminence du Mont-Pilate, en face de la Ville de Lucerne, et occupé à dessiner.

A Basle chez Chrétien de Mechel Graveur.

General Franz Ludwig Pfyffer von Wyher, Schöpfer des Reliefs der Urschweiz

Zur Geschichte des ältesten Reliefs der Schweiz

Theodor Ottiger

Vorbemerkung

Bei der Eröffnung des Gletschergartens im Frühjahr 1873 konnte gleichzeitig auch das älteste Relief der Schweiz im Gletschergarten ausgestellt werden. Noch heute, hundert Jahre später, ist dieses Werk das Prunkstück der Museumssammlungen.
In mühsamer Arbeit hat Dr. A. Schubiger aus Luzern eine sehr umfangreiche Dokumentation über General Franz Ludwig Pfyffer von Wyher und sein topographisches Werk zusammengetragen. Leider wurde diese Arbeit nie abgeschlossen und veröffentlicht, da Dr. A. Schubiger allzufrüh verstorben ist.

Dr. Th. Ottiger, Präsident der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft Luzern, hat sich in verdankenswerter Weise bereit erklärt, zur Hundertjahrfeier des Gletschergartens die wesentlichsten Abschnitte aus dem Leben Franz Ludwig Pfyffers zusammenfassend darzustellen.
Die vorliegende Abhandlung beleuchtet die Entstehung des berühmten Reliefs aus dem Blickwinkel des Historikers. Ohne Zweifel verdient das Lebenswerk Pfyffers auch das Interesse der Geographen und Kartographen. Bis heute fehlt aber noch immer eine eingehende geographische Bearbeitung dieses für die schweizerische Kartographie so bahnbrechenden Werkes.

P. Wick

Im Zeitalter der Television, des Radios und der Presse, der Fliegerei und der Photographie haben wir die Beziehung zum Pfyfferschen Relief scheinbar verloren. Uns Menschen von heute sind hervorragende Karten, grossartige Panoramaphotographien selbstverständlich. Wir sind durch genaue topographische Daten verwöhnt. Und doch fühlen wir uns immer wieder durch das Relief im Gletschergarten fasziniert. Beim Betrachten des Werkes von General Pfyffer ahnen wir die Riesenarbeit, die dahintersteckt, spüren den Geist der Heimatliebe, die den Ersteller beflügelte, und können uns die Schwierigkeiten vorstellen, als es galt, vor mehr als zweihundert Jahren mit den damals zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln die Urschweiz zu vermessen und verkleinert darzustellen.
Das Relief von Pfyffer ist wieder vermehrt ins Bewusstsein zu rücken, denn es hat uns noch heute viel zu geben. Es ist nicht nur ein epochemachendes Werk eines genialen, unermüdlichen Arbeiters, sondern der bleibende Ausdruck für unentwegte Treue zu einer einmal gestellten Aufgabe, für Durchhaltewillen und für Opferbereitschaft. Diese hohen Werte, die das in vierundzwanzig Jahren geschaffene Hauptwerk Pfyffers erst möglich machten, sind auch heute noch notwendig und entscheidend.

Aus dem Leben General Pfyffers

Franz Ludwig Pfyffer wurde am 19. Mai 1716 geboren. Sein Vater war Jost Franz Pfyffer, Herr zu Wyher, Gardehauptmann und Brigadier in französischen Diensten, seine Mutter, Maria Anna Pfyffer von Altishofen.
Als Elfjähriger verlor Franz Ludwig seinen Vater. Der Onkel, Franz Xaver Leonz Pfyffer von Altishofen und der Gardehauptmann Zurlauben besorgten bis 1732 die Verwaltung der den beiden Söhnen Franz Ludwig und Josef Christof (geb. 1718) zustehenden Vermögenswerte.
Die Familientradition der Pfyffer verlangte es, dass die Söhne in Frankreich erzogen wurden, wo schon die Vorfahren ehrenvoll als Offiziere gedient hatten. Der Lebensstil von Franz Ludwig blieb zeitlebens vom französischen Hof geprägt, auch sprach er meistens französisch. Der Name Pfyffer genoss seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts am französischen Hof einen hervorragenden Ruf.
Im Alter von zehn Jahren trat Franz Ludwig in die Kadettenschule der Garde von Paris ein. Acht Jahre später war er Fähnrich und als Zwanzigjähriger stand er bereits als Hauptmann einer Gardekompanie vor (Brevetierung 7. Oktober 1736). Als Verantwortlicher für die Kompanie der Eidgenossen hatte er selbst für den Mannschaftsbestand besorgt zu sein. So reiste er beinahe jedes Jahr von Paris nach Luzern, um beim Rat seiner Vaterstadt die Bewilligung zur Anwerbung neuer Garderekruten zu holen. Aus den Jahren 1737–1767 sind allein von Franz Ludwig Pfyffer sechzehn Bewilligungen zur Anwerbung von Soldaten im Luzerner Staatsarchiv erhalten.
Im Februar 1745 kam er allerdings mit der Luzerner Obrigkeit in Konflikt und musste zur Strafe eine grössere Geldbusse entrichten, da er bei einer Wer-

beaktion im Winkel bei Horw während der Fastenzeit zum Tanz aufspielen liess. Der Rat riet ihm, er solle sich, „sofern er in das Land komme, nach unsern Landsforderungen erkundigen, damit er sich unerstössig aufführen könne".

Der „Abgang einheimischer Subjekte" in der Gardekompanie war oft grösser als der Nachschub neuer Gardisten. Aus diesem Grunde erlaubte ihm der Rat von Luzern die Aufnahme nichtluzernischer Fähnriche und Offiziere in die Luzerner Gardeeinheit.

Einige Jahre lebte Pfyffer mit seiner Truppe in Argenteuil. Unter seinem Kommando standen die Offiziere: Schnyder von Wartensee, Zelger und Schwyzer von Buonas.

Die Garde Pfyffer hatte nicht nur Hof- und Garnisonsdienst zu leisten, sondern wurde in mehreren Feldzügen der französischen Krone im aktiven Kriegsdienst eingesetzt. Sie nahm teil am Polnischen Thronfolgekrieg 1733–1735 und am Österreichischen Erbfolgekrieg in den Jahren 1740–1748. In sieben Feldzügen und einigen Schlachten, vor allem bei Rancour (1746) und Laufeld (1747), bewies die Luzerner Einheit Pfyffer Mut und Tapferkeit.

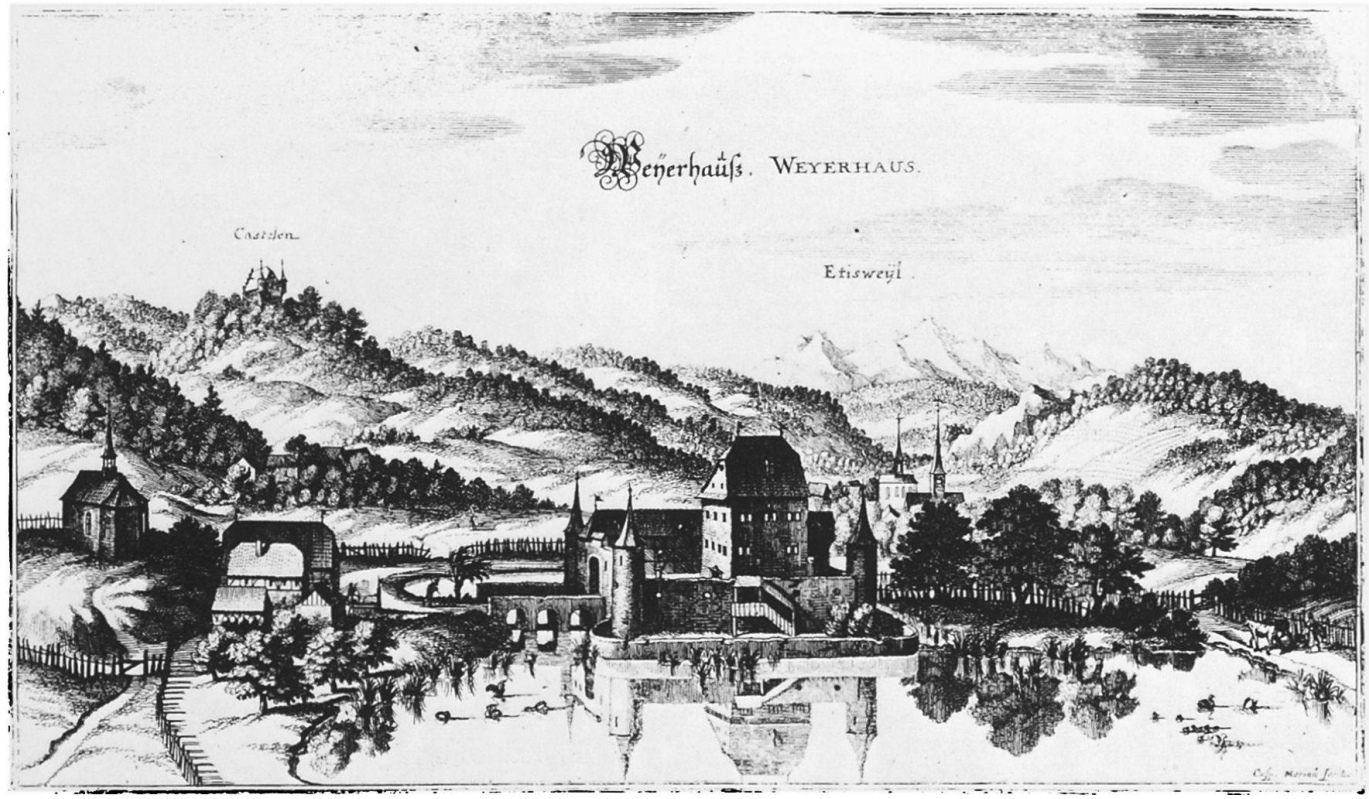
Zwischen den Feldzügen reiste Pfyffer immer wieder nach Luzern in den Urlaub, um neben der erwähnten Anwerbung neuer Luzerner Gardisten seine unermüdliche Schaffenskraft der Stadt Luzern zur Verfügung zu stellen. Er war Besitzer mehrerer Häuser in Luzern, Schlossherr von Wyher, Zwingherr von Ettiswil und Haupt der französischen Partei in Luzern. 1736 kam er als Mitglied in den Grossen Rat und erhielt die Ernennung zum Stadtammann von Luzern. Als Stadtrichter von Luzern amtete er 1739–1742. In den Jahren 1759–1764 führte er als technischer Leiter grössere Strassenbauten durch, projektierte und erstellte z. B. die Strasse vom Sentitor in Luzern bis Sursee.

Weitere grosse Verdienste holte sich General Pfyffer durch seine gründliche Verbauung des gefürchteten Renggbaches ob Kriens, der bei starken Regenfällen immer wieder über die Ufer strömte und dadurch grossen Schaden anrichtete.

Auf Pfyffers Antrag beschloss der Rat von Luzern im Jahre 1783 die Ausführung eines Nationaldenkmals auf dem Inselchen Altstad beim Meggenhorn. Die Idee des Nationaldenkmals stammte vom französischen Schriftsteller Wilhelm Thomas Raynal (1713–1796), der auch die finanziellen Mittel für dieses Werk zur Verfügung stellte.

Unter der Aufsicht des Generals wurde das Monument in Luzern aus Granit gehauen. Es stellte eine auf einem Sockel stehende obeliskähnliche Spitzsäule dar. Die Spitze krönte eine goldene Kugel mit einer Pfeilspitze, den durchschossenen Tellenapfel symbolisierend. – Das Denkmal fand am 23. Oktober 1783 Aufstellung auf der malerischen kleinen Insel Altstad.

Das Urteil über dieses „Nationaldenkmal" war unter den Zeitgenossen eindeutig negativ. Ein Grossteil der Bevölkerung lehnte das Monument ab, da es als kleines Machwerk nicht in die Gegend der Inner-

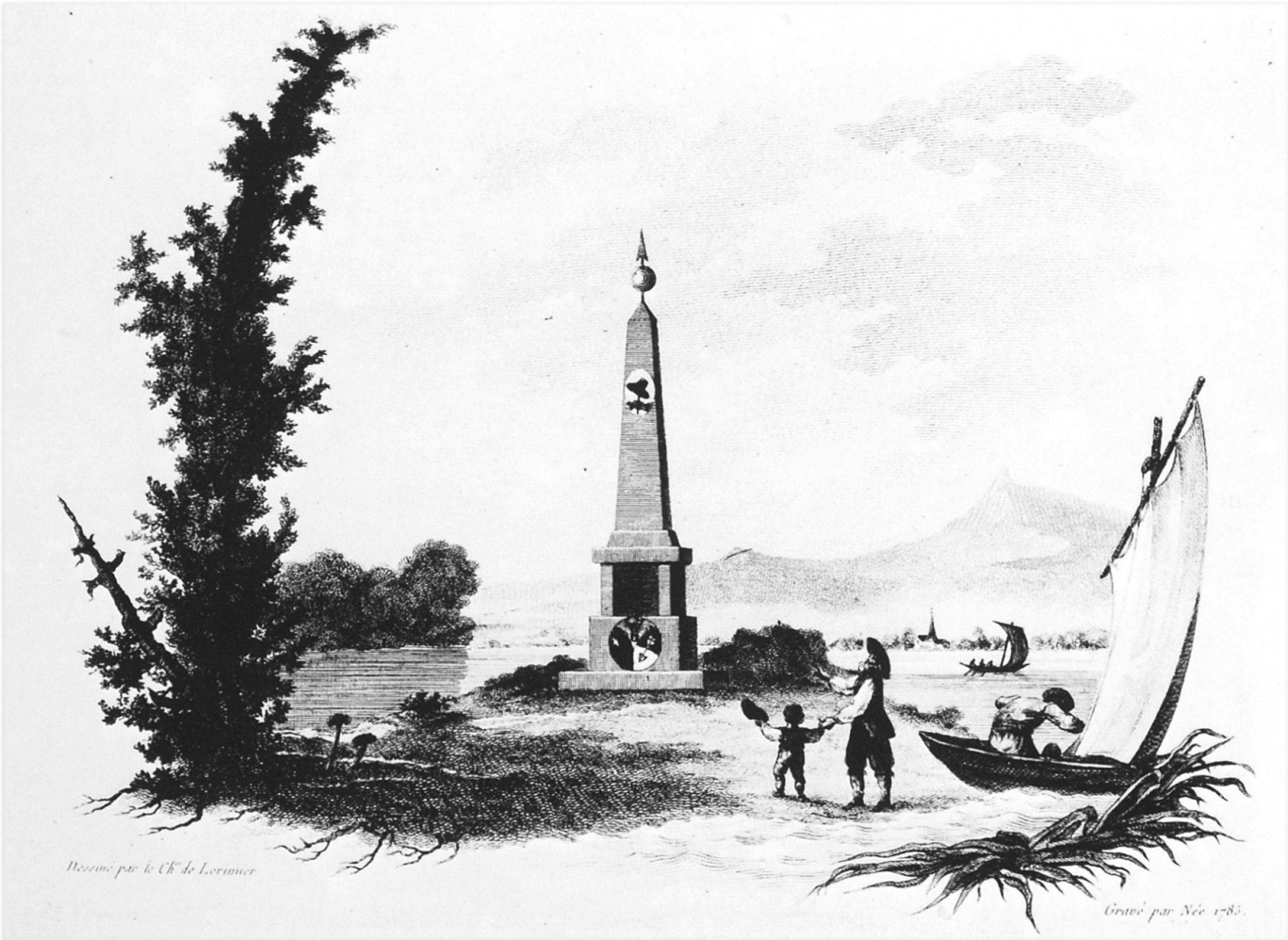


Weyerhaus bei Ettiswil LU um 1642. Stammhaus der Pfyffer von Wyher (Stich nach Caspar Merian in Merians Topographie)

schweizer Berge passe. Überhaupt sei es ein Werk französischen Geistes und mit französischem Geld errichtet. Durch die Franzosen habe man es nicht nötig, an die Freiheit und die Taten der Vorväter erinnert zu werden, so ungefähr lautete die Meinung der Innerschweizer. Es war am Vorabend der Französischen Revolution! Der Blitz schlug mehrmals in dieses Denkmal. Im Jahre 1796 zerschmetterte ein besonders starker Gewitterstrahl den obern Teil des Steinobelisken. Das Monument war geborsten. Die Reste liess Pfyffer nach Luzern transportieren, wo sie für einen Brunnen weiter Verwendung fanden. General Pfyffer war mit Anna Demel, die er in seiner Garnisonszeit in Argenteuil kennenlernte, seit Ostern 1741 verheiratet. Die feine Frau lebte mit ihren beiden Töchtern Maria Anna und Maria Hyacintha, die dieser Ehe entsprangen, zurückgezogen im Haus am Löwengraben und nahm wenig Anteil am oft hektischen und aufwendigen Leben der Luzerner Patrizier jener Zeit.

Immerhin ist sie die erste Frau, die den einst sehr gefürchteten Pilatus bestieg; sie bewies auch Mut und Selbständigkeit, als sie den „Parapluie", der damals in Frankreich in Mode gekommen war, in Luzern einführte. Das waren zwei für die damalige Zeit unerhörte und vielbeachtete Unterfangen. Ihre letzten zwanzig Jahre verlebte die edle Frau infolge eines tragischen Ereignisses in völliger Zurückgezogenheit. 1780 wurde sie als Totgeglaubte zu Grabe getragen. Der tieftrauernde General hatte ihr den schönsten Schmuck beisetzen lassen. Ein habgieriger Totengräber soll dann in der Nacht das Grab geöffnet haben, um die Leiche ihrer Kostbarkeiten zu berauben. Dabei sei die Unglückselige aus ihrem Scheintod erwacht, habe sich erhoben und wankend nach Hause begeben. Nach anderer Version soll die Aufgebahrte durch den kalten Guss des priesterlichen Weihwassers aus ihrem todähnlichen Schlaf aufgeweckt und dadurch vor einem schrecklichen Ende bewahrt worden sein. Das Grauen dieser Tage vermochte die Frau nicht mehr zu überwinden. Bis sie am 25. Juli 1809 im 78. Altersjahr verschied, nahm sie kaum mehr Anteil am gesellschaftlichen Leben.

Die hervorragenden Leistungen der Pfyfferschen Gardekompanie brachten Hauptmann Pfyffer Beförderungen und Auszeichnungen. 1742 wurde er Ritter des Ludwigordens (militärischer Verdienstorden), und 1745 kam die Ernennung zum Brigadier. Am 10. Mai 1748 verlieh ihm die Krone den

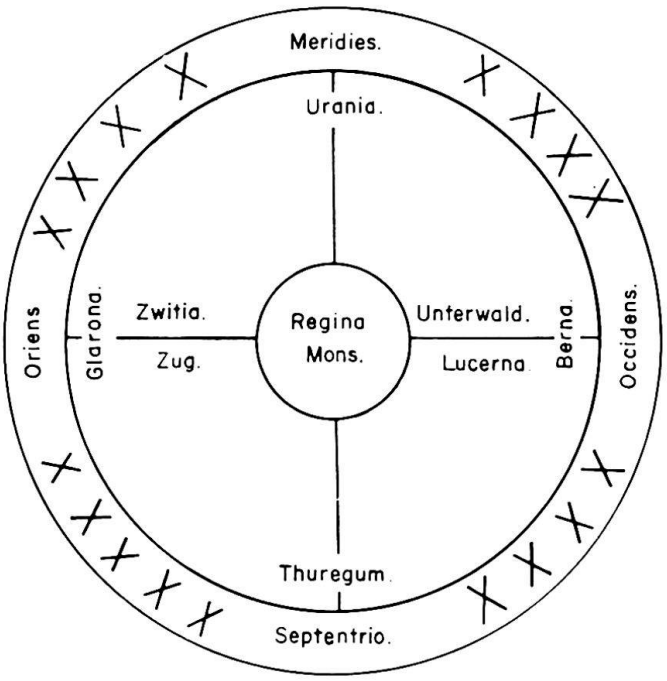


Ehemaliges Schweizer Nationaldenkmal auf der Insel Altstad bei Luzern. Errichtet 1783 auf Antrag von Franz Ludwig Pfyffer (Stich von Née 1785)

Rang eines Marschalls de Camp und am 1. Januar 1768 – nach vierzig Jahren Gardedienst – die Würde eines Generalleutnants. Es war der zweithöchste Militärrang der französischen Armee.
1769 quittierte Pfyffer seinen Dienst am französischen Hof und liess sich in Luzern am Löwengraben im heutigen Casino nieder. Die französische Krone verlieh ihm als Dank für seine hervorragenden Dienste eine jährliche Pension von 15 000 Livres. Unermüdlich und tatkräftig, wie Pfyffer war, stellte er nun die volle Kraft seiner Heimat zur Verfügung. So sehen wir ihn als Mitglied des Luzernischen Kriegsrates und als Kommandant der Brigade Entlebuch. Am 22. Mai 1779 half er in Schinznach die Eidgenössische Militärische Gesellschaft gründen und wurde deren Vorsitzender. Als Vertrauensmann des Luzerner Rates holte er beim französischen Gesandten in Solothurn die Pensionsgelder ab und hatte den französischen König der „getreuesten pundsgemässen Gegendienstfertigkeit" der Luzerner zu versichern.
Mit der Französischen Revolution und der Hinrichtung Ludwigs XVI. versiegte der Strom der „Fried- und Pundsgelder". Auch die Pension von 15 000 Livres für General Pfyffer blieb aus. Ein hartes wirtschaftliches Los erfasste alle, die von französischem Söldnergeld lebten.
1798 traf A. Pfyffer ein weiterer Schlag. Der General zählte zu den Luzernern, die den siegreichen Franzosen, die die Innerschweiz besetzt hielten, einen Teil der Kontribution des Kantons Luzern zu bezahlen hatten. 5 000 Gulden hatte er den unersättlichen französischen Besatzungstruppen in Luzern abzuliefern.
Pfyffers Leben umfasste beinahe die ganze Zeitspanne des 18. Jahrhunderts. Er erlebte Glanz und Niedergang der Rechtsverhältnisse und der Kultur der alten Eidgenossenschaft. Er erlitt persönlich die schlimmen Folgen der fremden Kriegsdienste und des Pensionenwesens, die das Land gegenüber den französischen Nachbarn in wirtschaftliche und politische Abhängigkeit brachten.
Als pensionierter General des französischen Königs musste er die Kunde vom 10. August 1792, als das Schicksal der Schweizergarde in Paris besiegelt wurde, verarbeiten. Der grösste Teil dessen, was für ihn und für Generationen vor ihm als geheiligte Institution gegolten hatte, wurde weggeschwemmt. In den letzten Lebensjahren wird er sich kaum mehr mit den neuen Verhältnissen zurechtgefunden haben.

Pfyffer als Topograph

General Franz Ludwig Pfyffer hat als Militär und Staatsmann Grossartiges geleistet. Wenn bis heute sein Name der Nachwelt erhalten blieb, so ist das jedoch weniger auf seine militärischen oder politischen Leistungen zurückzuführen, als vielmehr auf sein Wirken als Topograph, als Schöpfer des grossen Reliefs der Urschweiz.
In der Pfyfferschen Topographie, in seinen Reliefarbeiten liegen Meisterwerke einmaliger Grösse vor. Hier entstand ein Werk, das bahnbrechend und beispielhaft für die Kartographie dasteht.
Um das eigentliche Lebenswerk Pfyffers würdigen und in den spezifischen Rahmen stellen zu können, sollen zunächst einige Hinweise auf die Entwicklung der kartographischen Darstellung gegeben werden.
Die älteste erhaltene und eindeutige Darstellung der Erdoberfläche befindet sich auf einem 4500 jährigen Scherben aus gebranntem Ton im Britischen Museum. Auf dieser aus Babylon stammenden Arbeit ist die Erde als Scheibe dargestellt, kreisförmig umgeben vom Weltmeer. Flankiert von den Städten Mesopotamiens, bildet Babylon den Mittelpunkt der damaligen Welt.
Im 2. Jahrhundert n. Chr. erlebte die Kartographie mit Ptolemäus einen Höhepunkt. Wohl sind uns keine Originale erhalten geblieben, aber die vorhandenen Kopien zeugen von genialem Vorstellungsvermögen und erstaunlicher Darstellungskunst.
Claudius Ptolemäus, der 100 bis 178 n. Chr. in Alexandrien lebte, hat neben seinen astronomischen Werken auch eine „Geographie" geschaffen. Die „Geographie" ist keine Erdkunde, sondern eine Anweisung, Karten der Erdoberfläche zu zeichnen. Dazu kommen eine Karte der Erde und verschiedene Darstellungen von Ländern der antiken Welt. Das Werk des Ptolemäus, der als erster die Kugelge-



Radkarte der Acht Alten Orte der Eidgenossenschaft von Albrecht von Bonstetten, 1479. Im Zentrum die Rigi

stalt der Erde lehrte, blieb viele Jahrhunderte verschollen. Erst um 1400 tauchten aus griechischen Bibliotheken stammende Abschriften der „Geographie" in Italien wieder auf.

Wie die erste Karte aus Babylon, ist auch die erste Karte der Eidgenossenschaft eine Radkarte. Sie wurde 1479 vom hochgelehrten Humanisten Albrecht von Bonstetten geschaffen. Von ihm stammt die erste geographische Beschreibung unseres Landes.

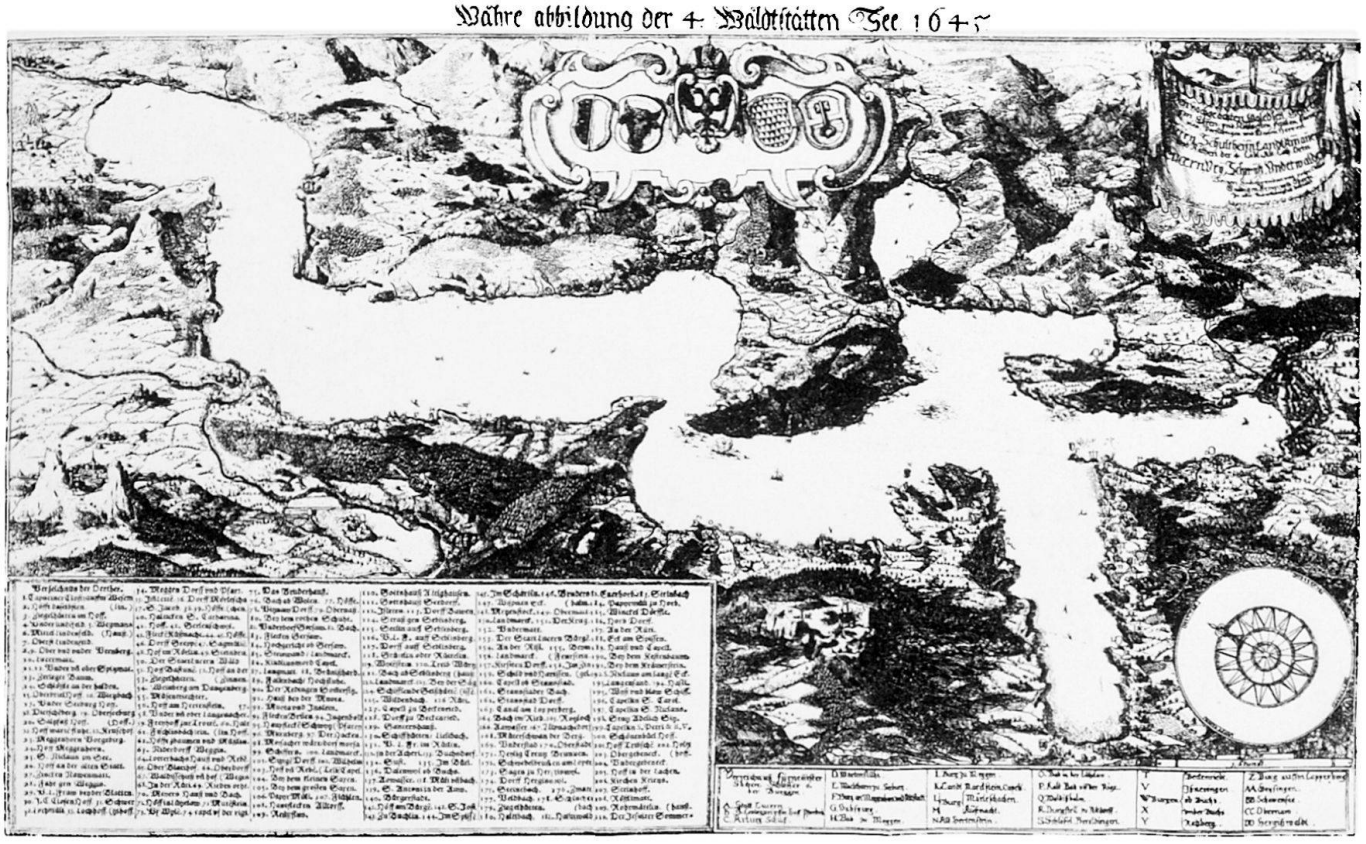
Die Mitte der Darstellung bildet Rigi-Kulm; oben ist der Süden mit Himmel und Bergen, unten der Norden, wohin die Ströme fliessen. Auf der südlichen Speiche des Rades liegt Urania (Uri), auf der nördlichen Turegum (Zürich), auf der östlichen Zwitia (Schwyz), Zug und Glarona und auf der westlichen Unterwald, Lucerna und Berna. Die „Regina Montium" bildet also das Zentrum der Acht alten Orte. – Zur Zeit des Wirkens von Bonstetten erschienen verschiedene verbesserte Neuausgaben der Kartenwerke des Ptolemäus.

Zur Zeit der Renaissance erlebte die Kartographie neue Impulse. In der Schweiz ist Konrad Türst – Stadtarzt in Zürich – der Schöpfer der ersten modernen Karte der Eidgenossenschaft. Er verfasste von 1495 bis 1497 eine Beschreibung der zehnörtigen Eidgenossenschaft. Vor allem liegt die Bedeutung dieses Werkes in den beigelegten Karten. Ptolemäus war auch hier wegweisend. Die Schweizer Karte von Konrad Türst, die er als Federzeichnung geschaffen hat, ist 1513 erstmals als Holzschnitt gedruckt worden.

Aegidius Tschudi von Glarus, Sebastian Münster in Basel, Johannes Heinrich Wägmann aus Luzern, Hans Conrad Gyger und die beiden Scheuchzer in Zürich sind Persönlichkeiten, die als Vorläufer des Topographen Pfyffer Landschaften der Schweiz „in Karten legten" und der damaligen Kunst der Vermessung und präzisen Wiedergabe entsprechend Hervorragendes schufen.

Mit der Darstellung des Reliefs hatten die Kartographen allerdings seit der Antike Mühe. Man fand keine befriedigende Art der Wiedergabe von Gebirgen und behalf sich mit schraffierten Flächen oder Reihen von dreieckigen „Maulwurfshügeln". Einzig Conrad Gyger (1599–1674) bediente sich seit 1634 für Erhebungen des Schweizer Mittellandes der Reliefmanier. Doch fand er keine Nachahmer. Erst die Idee, die topographischen Verhältnisse durch dreidimensionale Modelle zu erfassen, führte zu wirklichkeitsnäheren, allgemeinverständlichen kartographischen Darstellungen.

Eines der ersten bekannten Reliefs liess Maximilian I. (1459–1519) für die Festlegung der Grenzen im oberbayrischen Bergland anfertigen, vier in Holz geschnitzte Modelle. Zwei Jahrhunderte später erschien folgender Bericht aus den Verhandlungen des Berner Kriegsrates:



Karte des Vierwaldstättersees von Johann Leopold Cysat, 1645. Die unrichtig abgegebene Nordrichtung und der nach Osten abgewinkelt dargestellte obere Teil des Urnersees beeinflussten fast alle späteren Karten bis zur Zeit Pfyffers

Gesamtkarte der Schweiz von Hans Conrad Gyger, 1657 (Ausschnitt Zentralschweiz). Grundlage fast aller späteren Gesamtkarten der Schweiz bis Ende des 18. Jahrhunderts. Vierwaldstättersee nach Cysat (Abb. 4)

„Aus Anlass dessen haben meine gnädigen Herren gut befunden, dem Herrn Bodmer Befehl aufzutragen, dass er sich bei erster bequemer Witterung ins under Ergäuw begebe, ein oder zwei ihm dienliche Personen mitnehme und nicht nur Grundriss von Grenzorten, sondern auch mit Gips oder Wachs *verhöchte Plans* zu verfertigen, welche er zu erstatten versprochen und bereitwillig übernommen."

Mit diesen Anordnungen, die der Vorbereitung für die Verteidigung von Lenzburg, Wildegg und Königsfelden dienen sollten – man stand vor dem Zweiten Villmergerkrieg 1712 – tauchte erstmals in der Schweiz der Gedanke auf, ein Gelände durch ein Relief darzustellen.

Es ist unwahrscheinlich, dass Pfyffer die Grenzlandmodelle Maximilians kannte. Während seiner Dienstzeit in Paris wurde er aber vertraut mit den Festungs- und Grenzlandmodellen Ludwigs XIV. Dieser König liebte es, zur Planung von Angriff und Verteidigung, aber auch zur Projektierung von repräsentativen Bauten Modelle zu verwenden. Im Louvre liess er eine Sammlung von diesen Modellen anlegen, die – von Schweizer Gardisten scharf bewacht – eine seiner „Geheimwaffen" darstellte. Be-

sonderes Interesse empfand Pfyffer für die Modelle von Gebirgslandschaften, wie sie von den „ingénieurs ordinaires du Roi" Colliquet und Nézot mit grosser Meisterschaft an Ort und Stelle angefertigt worden waren. Mit wachem Sinn liess sich Pfyffer in Paris in der Modellierkunst unterrichten. Doch wollte er nicht Festungen und Schlachtfelder darstellen, sondern Landschaften und Berge. In ihm reifte der Plan, seine eigene Heimat, die Urschweiz, in einem Relief naturgetreu zu modellieren.

Das Pilatusrelief

Pfyffer schuf im Jahre 1750 als erste topographische Arbeit ein Relief vom Pilatus in Wachs und Pappdeckel. Vom Hergiswald bis Alpnach wurde die Gegend geometrisch berechnet und genau verkleinert wiedergegeben. Häuser, Alphütten, Weiden und Wälder, Bäche und Wege und rund sechzig Gipfel von Hügeln und Bergen fanden genaue und naturgemässe Bearbeitung. Immer wieder bestieg Pfyffer auf allen möglichen Seiten die Hänge des Pilatus, fertigte Zeichnungen an und machte Messungen über gähnenden Abgründen oder auf windumtosten Gipfeln. Auch zog Pfyffer Bewohner der verschiedenen Regionen bei, die ihr Urteil über „ihre" Gegend abzugeben und eventuelle Korrekturen anzubringen hatten.
Endlich war das Werk fertig, es mass 7½ Schuh in der Länge, 5½ Schuh in der Breite und 1½ bis 2 Schuh in der Höhe und fand in einem Zimmer seiner geräumigen Wohnung im Casino Aufstellung. Das Relief vom Pilatusgebiet wurde vermutlich später ins Relief der Urschweiz integriert.
Bald stellten sich Besucher aus dem In- und Ausland ein, die das ingeniöse Werk bewunderten. Der Ruhm dieser Arbeit, die das erste schweizerische Relief darstellte, verbreitete sich unter den Zeitgenossen. Weniger bekannt als das Relief ist die Pfyffer zugeschriebene kleine Abhandlung über den Pilatus, die „Promenade au Mont Pilate ou Déscription curieuse de cette fameuse montagne":
„Die Bewohner des Pilatus zeichnen sich meist durch Witz aus. Man schreibt das der Luft zu, die sie atmen. Sie verachten die Leute der Ebene, übervorteilen sie beständig und sind ehrlich nur unter sich. Obschon sie einer Regierung unterstehen, dispensieren sie sich von der Befolgung der Gesetze, denn sie wissen, dass sie in ihrer Festung nichts zu fürchten haben. Der Kampf ums tägliche Brot lässt ihnen keine Musse für fromme Erwägungen. Kommen sie vom Berg herunter, gehen sie wohl mechanisch hinter den andern in die Messe, aber man hört sie weder für noch gegen Gott reden. Ihr Studium ist die Natur, darüber wissen sie Bescheid. Frauen dulden sie in den Alphütten nicht, aus Angst vor Unordnung in der Wirtschaft. Da sie mit Rücksicht auf den Schneefall nur vier Monate auf dem Berge leben können, liegen ihre Häuser auf halber Höhe. Da verbringen sie den Winter bei ihren Familien, die ständig hier sind. Sie leben nur von Milch und Milchprodukten. Den Knechten aber gibt man nur halb Milch halb Wasser. Darum sagte ein solcher Knecht, wäre er König von Frankreich, so wollte er dreissig Kühe haben und nur reine Milch trinken. Dessen ungeachtet lebt man sehr lang auf diesen Bergen. Der Holzschlag ist daselbst gefährlich, da er nur an Steilhängen vorgenommen wird, während man anderswo die Bäume zum Schutz für die Tiere stehen lässt. Nach der Fällung einer Tanne stossen die Beteiligten einen Freudenruf aus, der weitherum gehört wird. Bleibt dieser Ruf nach dem Krachen der Äste aus, so heisst das, dass jemand verletzt wurde, und jedermann eilt dann zur Hilfe herbei. Es besteht in der Gegend eine Fabrik für grobes Tuch aus Ziegenhaar; gefärbt wird nicht, und daher sind alle Leute gleich gekleidet. Die Sprache ist anders als im flachen Land. Einzelne Worte bedeuten zuweilen ganze Sätze. Diese Älpler sprechen, wie wir etwa schreiben, in Abkürzungen. Sie haben, als Erbe aus römischer Zeit, viel Gefallen am Ringkampf. Besondere Kampfrichter wohnen diesen Spielen bei und bezeichnen die Sieger. Wer den Preis gewonnen hat, behält ihn, bis er seinen Meister findet, d. h. bis er seinerseits am Boden liegt. Blut fliesst nie, selbst Zorn ist selten, alles läuft in Minne ab. Nur wenn einer aus dem Flachland sich am Ringkampf beteiligt, kommt es zu Gereiztheit, da die Älpler sich über jedermann erhaben dünken. Bei alledem begreift man schwer, dass ein Volk sich so abscheulich behausen und fröhlich ein so hartes Leben führen kann. Aber welche Macht hat nicht über des Menschen Herz die Liebe zur Freiheit! Sie macht Wüsten, Höhlen und Felsen lieblicher als die lachendsten und fruchtbarsten Ebenen, bewirkt sie doch nicht selten die Bevorzugung des Todes vor dem Leben" (Prof. Dr. F. Ernst, Innerschweiz. Heimatbuch 1948).

Das Relief der Urschweiz

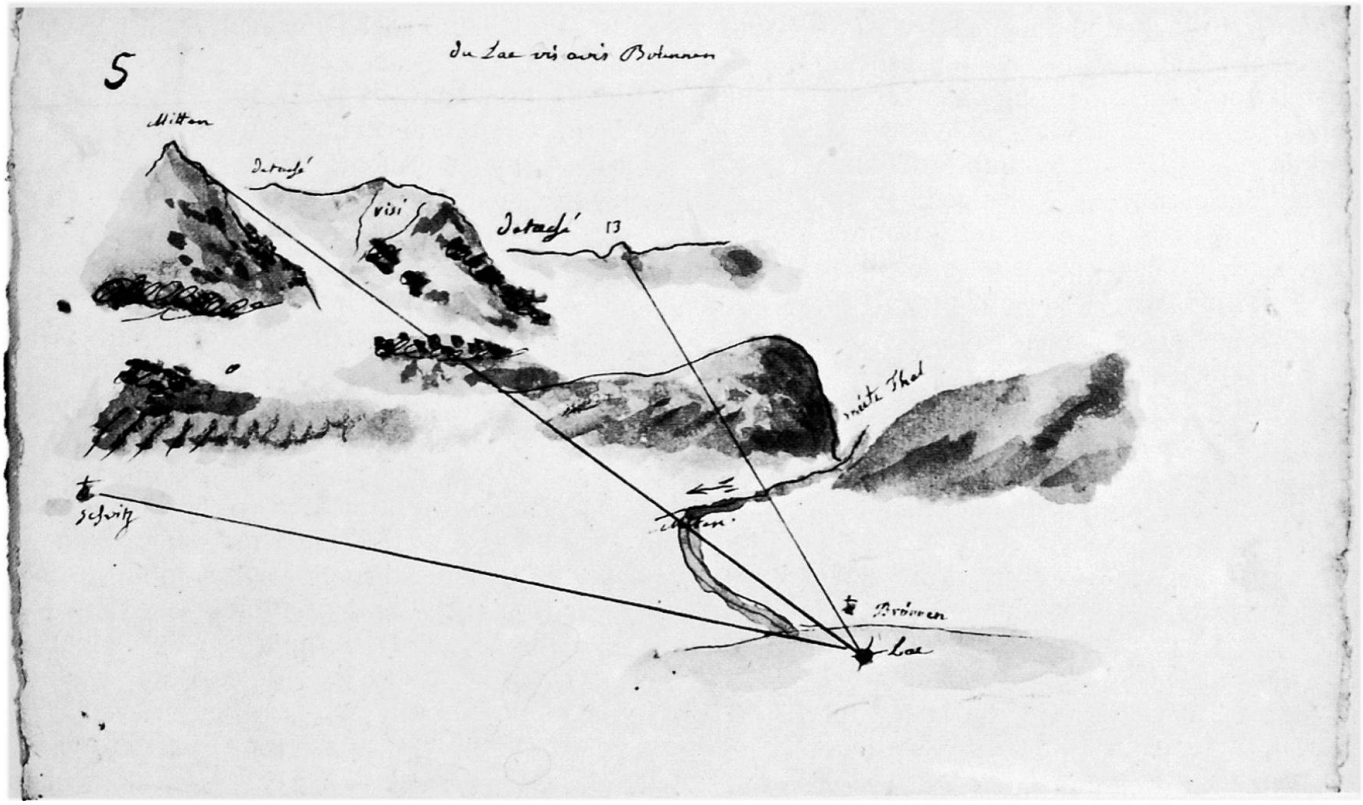
Pfyffer ruhte nicht auf den Lorbeeren aus, die ihm das Pilatusrelief einbrachte. Im unermüdlichen Mann reifte der Plan, die gesamte *Urschweiz* in einem grossen Relief plastisch wiederzugeben. 1762 machte er sich an die Arbeit. Noch fehlten damals aber genaue Karten und Höhenmessungen, besonders in hochgelegenen und schwer zugänglichen Alpenteilen. „So sah sich Pfyffer genötigt, sich diese Grundlage selbst zu verschaffen, und es kann ihm nicht zum Vorwurf gereichen, wenn dies nicht mit der in neuerer Zeit verlangten Genauigkeit geschah, auch wohl die Darstellung einzelner Partien vielleicht verfehlt wurde" (Studer, Gesch. der phys. Geogr. der Schweiz).

Festungsmodell von Briançon (1731–1736) aus der Festungs- und Grenzlandmodellsammlung von Louis XIV, Hôtel des Invalides, Paris. Diese Modelle regten Pfyffer an, die Urschweiz ebenfalls im Relief darzustellen

Doppelseitiges Farbbild:
Relief der Urschweiz von Franz Ludwig Pfyffer von Wyher im Museum des Gletschergartens Luzern. Schrägaufnahme mit Blickrichtung Süden

Unverdrossen und unentwegt arbeitete Pfyffer an seinem Meisterwerk. Während vierundzwanzig Jahren benutzte er jeden Urlaub während seiner Gardezeit und jede freie Stunde, um an seinem Relief der Urschweiz zu arbeiten.
Seine Geduld und Ausdauer sind bewunderungswürdig. Er hatte sich an alle exponierten Stellen im Hügelland, in den Voralpen und in den Alpen begeben müssen, um zu zeichnen und zu vermessen. Hunger und Durst, Schnee und Sturm vermochten ihn nicht von seiner Arbeit abzuhalten. Die um die Freiheit ihres Landes besorgten Urschweizer verfolgten den zeichnenden und vermessenden Reisenden mit grösstem Argwohn. Zweimal wurde er als Spion verhaftet. Um der misstrauischen Bevölkerung auszuweichen, arbeitete er häufig im Mondschein. Pfyffer besorgte die Hauptarbeit; oft wurde er begleitet von einem Diener, der die Habseligkeiten trug und eine Ziege mit sich führte, die als Milchlieferant diente.
Tal um Tal, Berg um Berg der Urschweiz wurden in ermüdender, oft unendlich anstrengender Arbeit vermessen, gezeichnet, modelliert, bemalt, verglichen, verbessert.
Pfyffers Arbeit blieb den interessierten Kreisen nicht verborgen. Aus allen Schichten des Adels und der Wissenschaft erhielt er Besuch. 1777 war der grosse Physiker A. Volta bei ihm zu Gast und beschrieb das Werk des Generals.
„Ich sagte bereits, dass das grosse Werk noch nicht beendet ist. Es umfasste, als ich es sah, immerhin den ganzen See, Stadt und Kanton Luzern, mit einem Teil der benachbarten Orte Zug, Schwyz, Engelberg, Unterwalden Ob und Nid dem Wald und Uri bis zur Höhe des St. Gotthard. Um sich eine genaue Vorstellung der fraglichen Arbeit zu bilden, denke man sich eine grosse Tafel, bedeutend grösser als ein Billardtisch, einen mittleren Saal fast gänzlich füllend, weshalb gegenwärtig Herr Pfyffer ein Casino mit einem besonderen Anbau errichten lässt. Über der Tafel als Basis erheben sich im Relief Berge, Täler, Wälder, Häuser etc. Die verwendete Masse besteht aus einer Mischung von gekochtem Wachs und Sägmehl. Die metallenen Häuser sind gleich Nägeln in die Unterlage eingetrieben. Die Wälder bestehen aus Leinwand mit übergossenem Wachs und Leim, und alles ist von solcher Festigkeit, dass man es nicht auseinanderreissen könnte. Die Bergspitzen sind aus Stein, den man am entsprechenden Ort geholt und zurechtgehauen hat. Jedes Ding erscheint in seiner natürlichen Farbe: die Flüsse und Seen himmelblau, die Wasserfälle silbern. Schliesslich ist ein grosser Schirm vorhanden, den man herunterlassen und schräg stellen kann, um nach Belieben Dämmerung und Nacht über diese Alpen zu verbreiten . . .
Der nie genugsam gepriesene Schöpfer dieses Werks hat vor allem die erdenklichste Sorgfalt zur Ermittlung der genauen Proportion verwendet und ist darin bis zur Pedanterie gegangen. Er nahm jede Höhe von verschiedenen Seiten auf, sowohl nach den üblichen wie auch eignen geometrischen Methoden und mit dem Barometer. Wer möchte alle Mühe und Arbeit zusammenzählen, die es diesen einzigartigen Mann kostete, ein Land wie die Schweiz, voller Hänge und Abgründe, sozusagen Schritt für Schritt auszumessen, zu geschweigen der Hindernisse und Gefahren, die er zu überwinden hatte? Er erzählte uns selber, wie er sich zuerst auf den Schultern der Einheimischen tragen lassen musste, dann das Leben der Gemsjäger zu teilen anfing, es alsbald mit ihnen aufnahm und sie gar hinter sich liess, wenn er ganz allein die gewagtesten Stellen erklomm, oder wie er, ausser den eisenbeschlagenen Schuhen, deren sich die Einheimischen auf der Jagd und auf der Suche nach Bergkristallen zu bedienen pflegen, eigene Geräte ersinnen musste, um mit Ketten und Seilen die steilsten Hänge, die tiefsten Schluchten zu bezwingen. Er erzählte uns ferner verschiedene Abenteuer, in deren Verlauf er sich verstecken oder als Jäger ausgeben oder die Flucht ergreifen musste, um nicht als Fremder von den unzugänglichen, auf ihre Freiheit argwöhnischen Hirten misshandelt, wo nicht getötet zu werden, denn sein merkwürdiges Instrumentarium, seine seltsamen Verrichtungen erweckten die Vorstellung eines Kundschafters, der sich die wichtigsten Orte merkt, um dann einem Usurpator das Land auszuliefern, das sie nur für sich halten, solange es unzugänglich oder mindestens unbekannt ist" (Fritz Ernst, Franz Ludwig Pfyffer von Wyher, Innerschweiz. Jahrbuch für Heimatkunde, XI/XII Band 1947/48).
Langsam nahmen die einzelnen modellierten Fragmente Gestalt an und liessen sich ins ganze Konzept einfügen. Das Werk des genialen unermüdlichen Erstellers ging der Vollendung entgegen.
Das Relief, aus 136 Teilstücken zusammengesetzt, umfasste die ganze Innerschweiz, Luzern, Unterwalden, Zug und die angrenzenden Kantonsteile von Uri, Schwyz und Bern.
Der Masstab beträgt ca. 1 : 12 500 für die Horizontaldistanz
ca. 1 : 10 000 für die Höhe
Die Grösse des Reliefs machte in der Breite 390 cm und in der Länge 660 cm aus. Als Material verwendete Pfyffer ein Gemisch von Ziegelmehl, Talk und Kohle, das mit gekochtem Leim gebunden wurde.

Relief der Urschweiz. Vermessen und modelliert von General Franz Ludwig Pfyffer von Wyher in den Jahren 1762–1786. Ausmasse: 660 x 390 cm. Oberer Bildrand: NNW



Feldskizze von F. L. Pfyffer. Aufgenommen vom Vierwaldstättersee aus bei Brunnen

Die höchsten Berge enthalten Gesteinsproben aus den betreffenden Gebieten. Zum Abschluss wurde das ganze Relief mit einem Aufguss von Wachs überzogen.

Noch im 70. Altersjahr hegte Pfyffer die Absicht, die ganze übrige Schweiz in einem Relief darzustellen. Zürich und Bern hatten aber Bedenken und verhinderten eine notwendige Vermessung ihrer Hoheitsgebiete. So liess Pfyffer diesen Plan fallen.

Die sachkundigen Zeitgenossen, die in zunehmender Zahl das Werk besichtigten, waren begeistert. Gardehauptmann Joseph Virvaux schrieb am 7. Februar 1803 an General Ney: „Das Relief hat die Form eines Parallelogrammes, ist fast 7 Meter lang und 4 Meter breit. Den Massstab suche ich umsonst zu finden, ich schätze ihn auf 8 Centimeter auf 1000 Meter. Das Ganze besteht meist aus Pappe, Pech und einem kolorierten Wachsüberzug." – Der Grossteil der fremden Durchreisenden besuchte gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Luzern das weltbekannte „Bergwerk" des Generals Pfyffer.

In den zeitgenössischen Reisewerken und geographischen Handbüchern des In- und Auslandes fand das Relief begeisterte Beschreibung. Ein unbekannter Besucher beschrieb das Relief wie folgt:

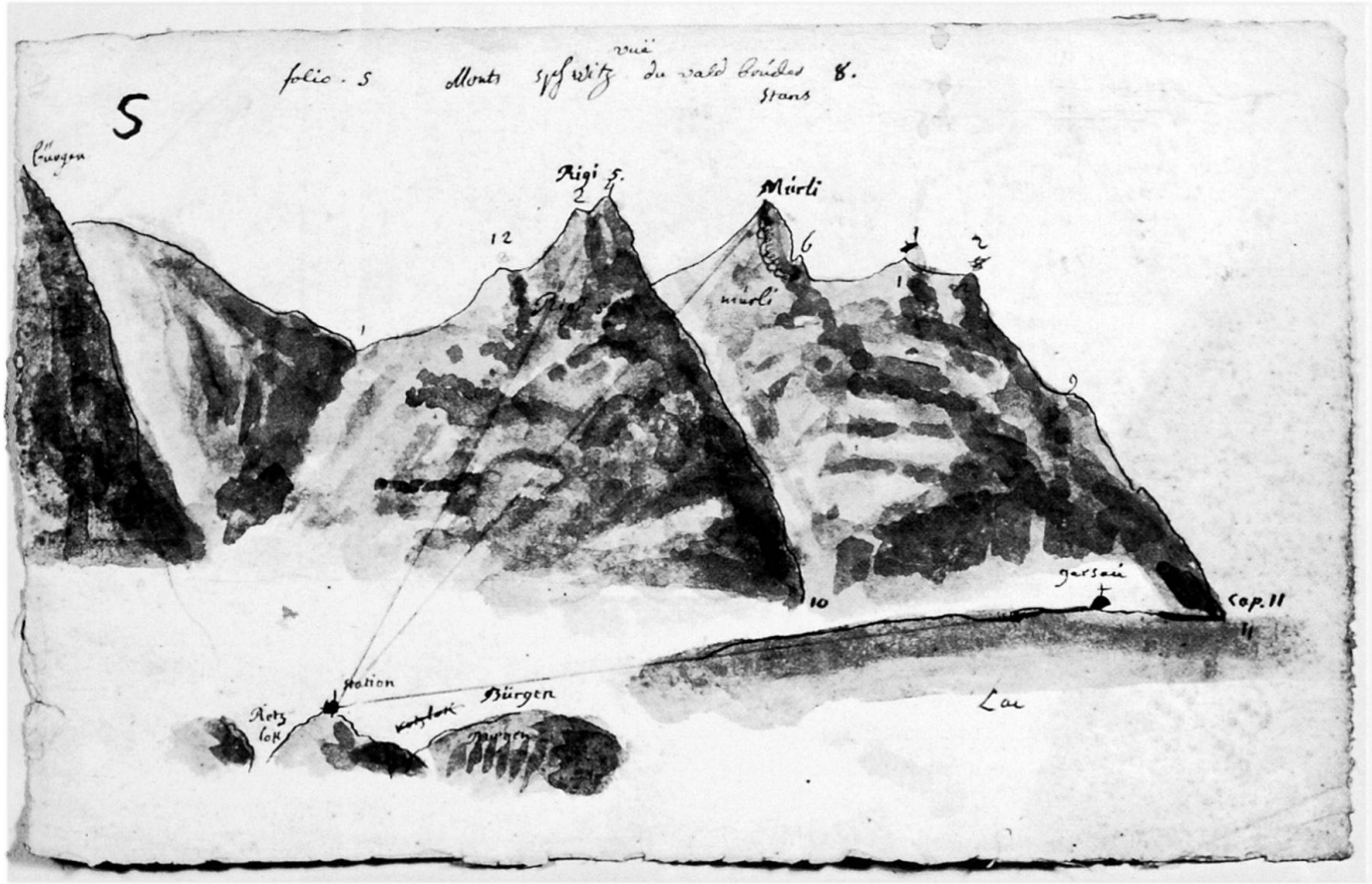
„Die Grundlage besteht aus kleinen Brettern, mit Nummern bezeichnet; auf solche Weise kann das ganze Modell sehr leicht in Stücke getrennt, weggetragen und wieder zusammengefügt werden. In den tiefsten Gegenden, z. B. in dem IV. Waldstättersee, der, wie es scheint, zum Grund von der Berechnung der Höhen gewählt ist, in diesen Gegenden ist der Stoff oder die Masse ein simpler Guss von Wachs; den erhobenen Gegenden ist verschiedenes Zeug gebraucht worden; dieses Zeug aber wird keineswegs weder ausgedehnt noch weder durch Wärme noch durch Feuchtigkeit; es besteht aus gebrannten Ziegelstücken, gekochtem Laim, Taugstein und Kohlen. Mit sehr feinem Laim sind die Zwischenräume verbunden. In jedem einzelnen Theil und im Ganzen ist die Natur treu nachgeahmt, in Absicht auf Gestalt so wohl, als in Absicht auf Mischung der Farben. Die seltsamen Figuren der Berggipfel und Gletscher sind von dem Künstler auf Ort und Stelle selbst, beym Anblick der Natur durch Riessen und Schnitzeln der Ziegelstücke nachgeformt und hernach in der entdeckten Höhe angebracht worden. Wenn die Erhöhungen und Vertiefungen alle, so viel der Stoff es zulässt, genau ausgedrückt sind, so wird noch eine dünne Kruste von Wachs darüber gegossen, und diese trägt an jedem Orte die natürliche Farbe.

Die erste und wichtigste Arbeit des Künstlers ist die trigonometrische Ausmessung der Höhen und Entfernungen zu den Quadranten. Die Lage jedes Ortes wird von mehreren Standpunkten mit Sorgfalt bestimmt. Daher liegen eine Menge geometrischer Risse dem Werke zum Grunde. Der Stoff der Wälder ist das Innere einer zottigen Tirolermütze, mit Wachs übergossen. Oft auch sind einzelne Bäume angezeigt, wenn sie etwa zu einem Standpunkt gedient hatten; auch einzelne Häuser, nach ihrer Figur in Holz nachgeahmt; die Strassen sind mit einer Reihe Stecknadeln angedeutet; Brücken und Steige

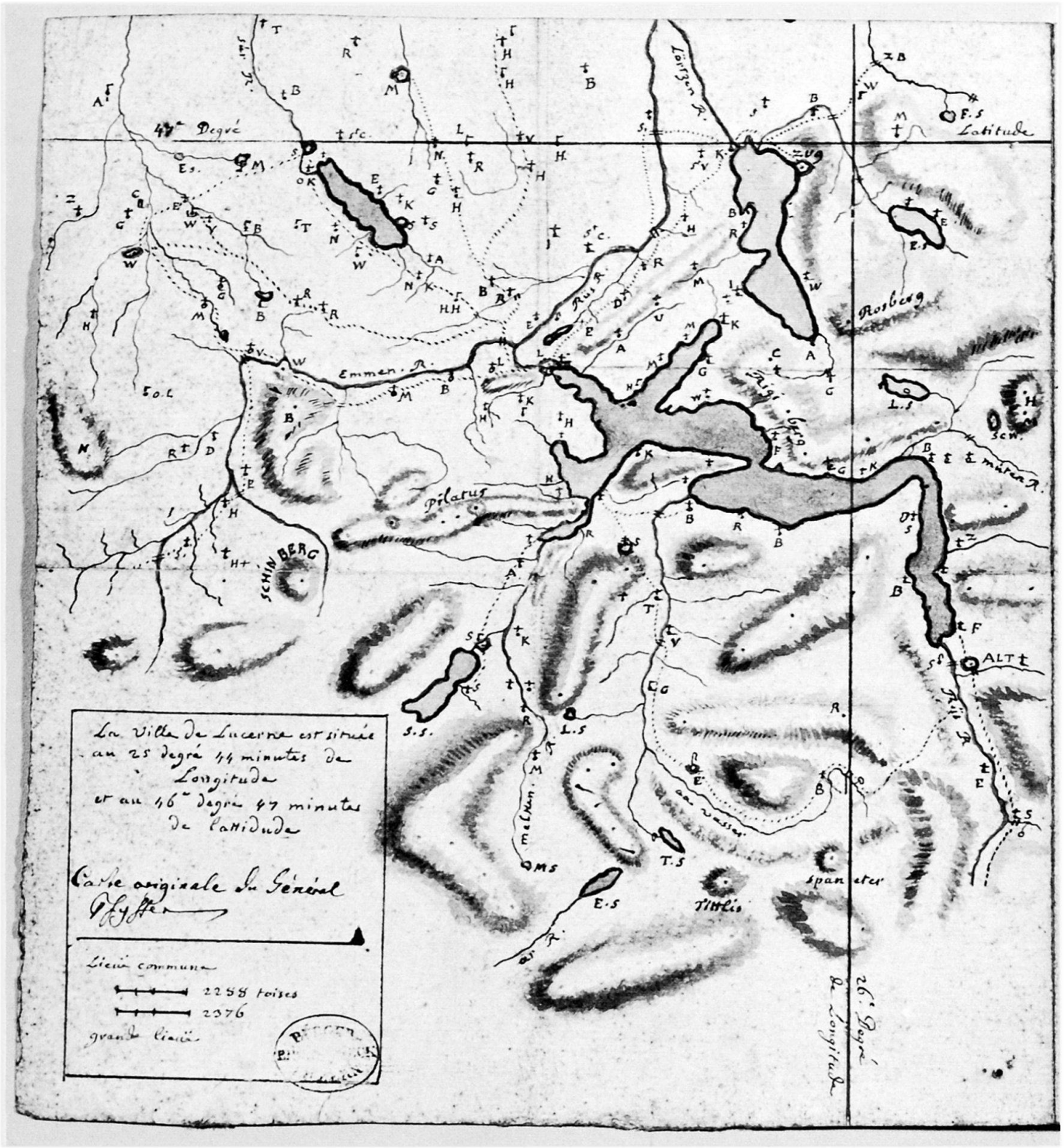
von Holz, bedeckt und unbedeckt, wie in der Natur. Die ganze Naturgeschichte des Schweizerlandes liegt da vor Augen; hier sieht man den Urquell und Schlangengang der Bäche und Flüsse, die Fruchtbarkeit jeder Gegend und ihre Produkte, die Kette der Schneegebirge, die allseitige Lage und Verbindung, jede Strasse in allen ihren Krümmungen und Durchschnitten. Wünscht man sich an den Ort, dessen Umkreis man zu geniessen Lust hat, und man überschaut die Gegenstände in proportioneller Höh und Entfernung.

Der diesmalige Umfang des Werkes geht vom Baererboden und dem Sempachersee bis zur obersten Spitze des Gotthards, vom Schreckhorn bis in die Bündtnergebirge. Den Gebrauch des Barometers bey der Höhenmessung verwirft Herr Pfeifer nicht nur wegen der vielen mit unterlaufenden Schwierigkeiten, sondern vornehmlich auch, weil man an den Ort selber hingehen muss, den man mit dem Barometer messen will. Der unermüdete und genaue Messkünstler hat die Schweiz von Tirol bis nach dem Gotthard gemessen; er fand vier gleiche Contignationen und eben so viele auf der italienischen Seite. Die Entstehung dieser Bergstufen erklärt er, wie Saussüre, durch Wasserschwemmungen. In dem Zimmer sahn wir auch einen Wachholderbaum; er stand ganz einzeln, verwaist und verwittert, auf einer grossen Anhöhe an einem Orte, wo sonst weder Baum noch Gesträuch wächst, bey Rikkenbach.

Herr General Pfeifer besitzt in dem siebzigsten Jahr des grauen Alters die Stärke und Munterkeit männlicher Jugend; ungeachtet er lange Jahre bey Hof und in der grossen Welt gelebt hat, so hat er doch von dorther nur die äussere Anmut geborgt; die alte, schweizerische Einfalt und Freymüthigkeit aber behält er rein bey. Dieser Herr Pfeifer machte uns auch mit einem luzernerschen Landmann, Namens Rheinhard, bekannt, der es durch angebohrnes Genie in der Mahlerkunst weit gebracht hat. – In Luzern schien mir ein Gemisch von kleinstädtischer und vornehmer Lebensart zu herrschen. Die Damen ahmen etwas steif dem französischen Ton nach; die bürgerliche Kleidertracht fällt besser ins Auge; das weibliche Haupthaar in Knotten geflochten, mitten durch von hinten eine silberne Nadel; statt dieser tragen die verheuratheten Weiber ein viereckigtes Silber- oder Goldblech, oder auch ein Stück von Seide und Sammet" (Schübiger 1960). Reiseschriftsteller, Physiker und Gelehrte aller Art, Offiziere aus den schweizerischen Garderegimentern besuchten den rüstigen Greis und sein Werk und trugen Anerkennung für das Werk Pfyffers in alle Lande. J. Businger schreibt in seinem bekannten Werk „Die Stadt Luzern und ihre Umgebungen" (erschienen 1841): „Einer der schönsten und selten-



Feldskizze von F. L. Pfyffer. Aufgenommen in der Umgebung von Stans



Karte der Zentralschweiz. Handzeichnung von F. L. Pfyffer (nicht datiert). Erste Kartenskizze, die den Vierwaldstättersee in seinen Umrissen richtig wiedergibt

sten Kunstschätze Luzerns wird immer die in erhabener Arbeit modellierte topographische Abbildung eines Theils der innern Schweiz im Hause des 1802 verstorbenen Generals Pfyffer bleiben. Es umfasst dieses vortreffliche, von dem General erdachte und eigenhändig ausgeführte Kunstprodukt 180 Quadrat-Stunden in seinem gesammten Umfang; nämlich einen grossen Theil der Kantone *Ury, Schwyz* und *Zug;* die Kantone *Luzern* und *Unterwalden* beynahe vollständig, und einige angrenzende Gegenden der Kantone *Bern, Zürich* und *Argau.* Die höchsten Gebirgsgipfel von 9700 Fuss halten in der Abbildung zehen Zoll über dem Luzerner-See. Das ganze Werk misst 22½ franz. Fuss in der *Länge,* und 12 Fuss in der *Breite* und besteht aus 136 Stücken oder Blatten, die nach Belieben von einander gehoben werden können.

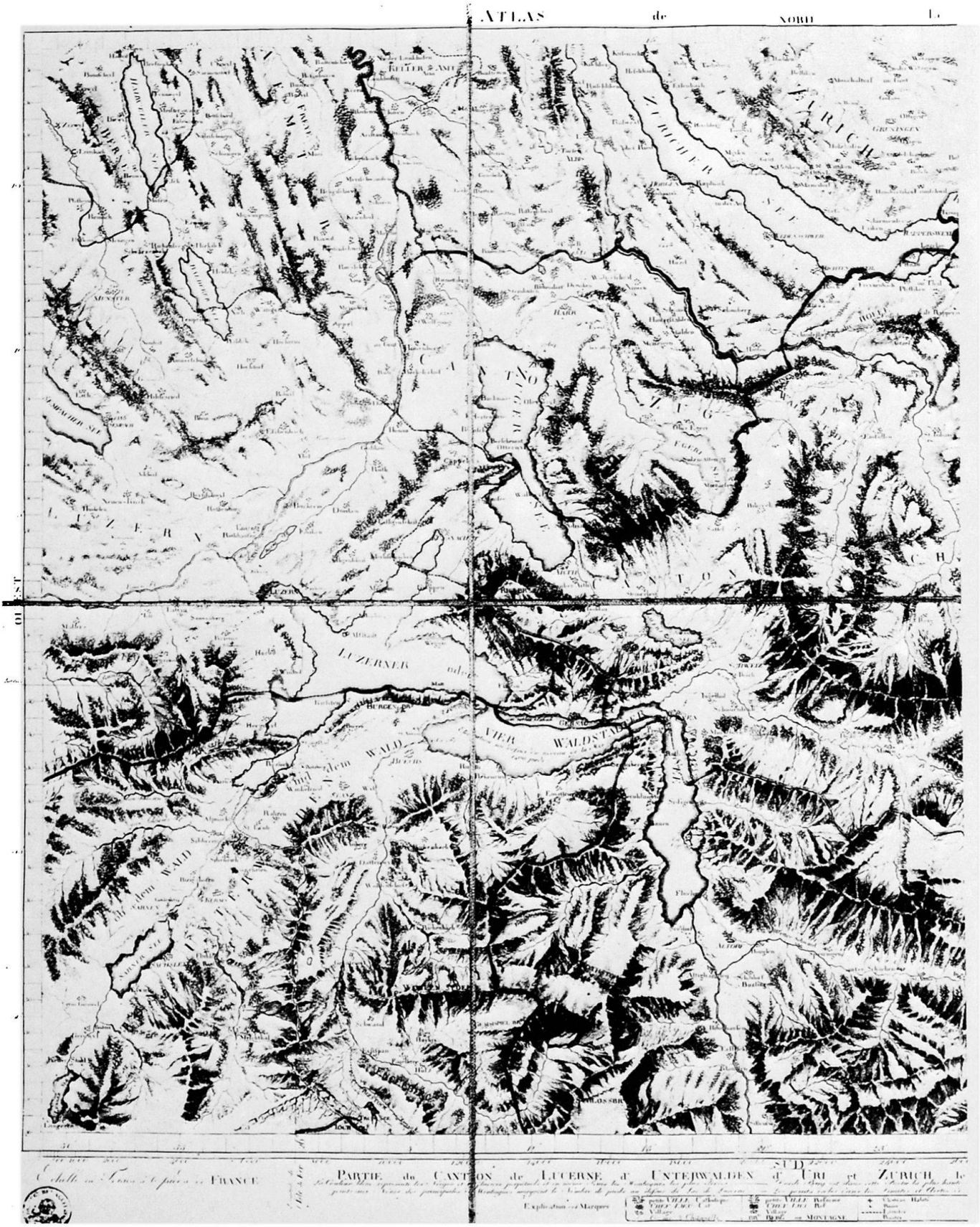
Keine vollkommenere Landkarte kann es wohl geben, als diese niedliche Nachbildung der Natur in erhöhtem und verjüngtem Massstabe. Denn auf die erste Übersicht erkennt man hier mit eben der Leichtigkeit und Genauigkeit alle Gebirge, womit sie das Auge in der Wirklichkeit auffasst und ihre pünktliche Nachformung bey allen noch so ver-

schiedentlichen Abwechslungen geht bis zur überraschenden Täuschung. Die Form der Berge, die Farbe der Felsen, das ewige Eis der Gletscher, die verschiedenen Wege und Fusssteige der Wälder und Thäler, Städte und Dörfer, Seen und Flüsse, ja sogar Hütten und Kreutze sind auf diesem Kunstgebilde in ihren wahren Verhältnissen und manigfachen Biegungen, in den grössten wie in den kleinsten Theilen, mit äusserst mühesamer Richtigkeit dargestellt und in dem höchstmöglichen Grad von

Karte der Zentralschweiz von Joseph Clausner, 1786. Gezeichnet nach Karte und Relief von Pfyffer. Erste gedruckte Karte, die den Vierwaldstättersee in seiner Lage und seinen Umrissen richtig wiedergibt

Natur und Wahrheit ausgeführt. Der Reisende, den der Zweck seiner Wanderung von Luzern aus nach den Alpen oder den angrenzenden Gegenden führt, wird von diesem topographischen Plan in Stand gesetzt, seine vorhabende Reise genau zu bestimmen, und nach vollbrachtem Ausflug das Detail seiner Wanderung noch einmal wie im Vogelblick zu überschauen, oder seine gemachten Beobachtungen zu ordnen und nach Belieben zu berichtigen.
Dem Herrn *General Pfyffer* wird ohngedacht der Vervielfältigung und Vervollkommung ähnlicher Arbeiten, immer der doppelte Ruhm des ersten Gedankens dieser Natur-Nachbildung und der unglaublichsten Anstrengung bey derselben glücklichen Ausführung gebühren, und nie mögen die Freunde wissenschaftlichen Kunstsinns bey diesem schönen Produkt verweilen, ohne mit Dank und Rührung sich seines verdienstvollen Urhebers zu erinnern."
Im Jahre 1777 wurde das Relief von B. A. Dunker abgezeichnet und von Née und Masquelier in Kupfer gestochen. Der wertvolle Stich erschien in Zurlaubens „Tableaux pittoresques". Einen weiteren hervorragenden Stich vom Relief verdanken wir rund zwanzig Jahre später Josef Clausner aus Zug. Es war Pfyffer vergönnt, zu erleben, wie sein Werk die Landschaftsdarstellungen auf den Landkarten im Sinne grösserer Naturtreue beeinflusste. Angeregt durch Pfyffers Arbeit, führte 1788 der Berner Mathematiker Johann Georg Tralles (1763–1822) gründliche trigonometrische Messungen durch. Ebenfalls durch das Relief angespornt, beschloss der Aarauer Johann Rudolf Meyer (1739–1813), eine neue Schweizer Karte zu schaffen. Das Kartenwerk Meyers besticht durch seine Exaktheit und durch die Art der Geländedarstellungen.
Meyers Mitarbeiter, Jochaim Eugen Müller, schuf 1797 das erste Gipsrelief, das die gesamte Schweiz darstellte, wobei er sich bereits auf die Vermessungen von J. H. Weiss verlassen konnte. Erst mehr als vierzig Jahre später wurde der vorzügliche Meyersche Atlas durch die Kartenwerke des Eidgenössischen topographischen Büros, das der spätere General Henri Dufour leitete, übertroffen.
Pfyffers Werk leitete eine neue Epoche der Topographie ein. Seine Ausstrahlung beeinflusste die vielen Reliefs von Gebirgslandschaften, die wir im Gletschergarten Luzern, in den Alpinen Museen in Bern und München usw. noch heute bewundern. Überdies sind die heutigen Gebirgskarten unseres Landes und anderer Gebirgsländer direkt oder indirekt durch die Arbeit Pfyffers beeinflusst.
Mit der Beschreibung der beiden Reliefs vom Pilatus und der Urschweiz sind die Leistungen des Topographen Pfyffer nicht erschöpfend gewürdigt. Während der Arbeiten am Relief der Urschweiz schuf Pfyffer eine Landkarte des Luzerner Gebietes. Leider ist uns die Karte nicht erhalten geblieben, da sie nur als Einzelzeichnung und nicht im Stichverfahren gefertigt war. Sie scheint in Paris verschollen zu sein, als sich die Verhandlungen wegen des Ankaufes des Reliefs zerschlugen.
Ein weiteres topographisches Werk Pfyffers stellt der 1790 geschaffene, vielgerühmte und -bestaunte Alpenanzeiger dar. Auf einem halbkreisförmigen Brett waren alle vom Standort sichtbaren Berge eingezeichnet und die Entfernung von Luzern aus angegeben. Der Standort des Alpenanzeigers befand sich mitten auf der alten Hofbrücke.
Grosse Verdienste erwarb sich Pfyffer durch seine topographischen Höhenmessungen. Obwohl die Ermittlung der Höhenlagen noch in den Anfängen steckte, überrascht die relative Genauigkeit der Pfyfferschen Arbeit. Seine Höhenzahlen wurden auch von zahlreichen späteren Topographen übernommen.
Die Höhenmessungen sind bei Pfyffer nach heutigen Berechnungen zu hoch ausgefallen, was der grossartigen Leistung der damaligen Zeit keinen Abbruch tut. So hat Pfyffer die niederen Berge um 200 Fuss, die mittleren Regionen um 400 Fuss und die höchsten Berge um 800 Fuss zu hoch bewertet (1 Fuss = ~31 cm). Den Pilatus berechnete er z. B. auf 7080 statt 6565 Fuss, die Rigi zu 5576 statt 5749 und den Titlis zu 10 296 statt 9970 Fuss.
Einen grossen Beitrag leistete Pfyffer zur Erforschung und Erschliessung der innerschweizerischen Bergwelt. Aus seiner Hand stammen grundlegende und interessante Anleitungen zum Bergsteigen. So wird ihm die erste Anwendung des Bergseils zugeschrieben. Für die Besteigung des damals gefürchteten und gefährlichen Pilatus hat er eine eigene Anleitung verfasst.
Neben seinen schriftlichen Arbeiten, die leider in alle Welt zerstreut sind, wurde er oft von Behörden und Touristen zu Rate gezogen, wenn es galt, kartographische oder alpine Fragen zu entscheiden. Bei der Beurteilung und Honorierung der Luzerner Karte von Gabriel Walser (1763) war er massgebend beteiligt. Der Rat lehnte mit Recht die Karte als fehlerhaft und ungenau ab. Trotzdem setzte sich Pfyffer dafür ein, dass Walser wenigstens für seine Arbeit bezahlt wurde und sechs neue Louisdor erhielt.
Die Verwaltungskammer des Kantons Luzern der „einen und unteilbaren Helvetischen Republik" gelangte 1798 an den General um Unterstützung bei der Schaffung von Karten für die Neueinteilung der Helvetischen Republik. Dass sich die neuen Herren der Helvetischen Republik auf den Anhänger des Ancien régime besannen und seine Dienste in Anspruch nahmen, zeugt für das grosse Ansehen, das der ehemalige General bei der Bevölkerung und bei der neuen Regierung besass.
Im Jahre 1802 starb der General. Ein ausgefülltes, an Arbeit und Erfolgen reiches Leben ging zu Ende.

Das Meisterwerk, das vielbewunderte Relief der Urschweiz, gelangte in den Besitz von Jost Bernhard Pfyffer, einem Schwiegersohn.
Die französische Regierung schuldete der Familie des Generals die nicht mehr ausbezahlten Pensionsgelder aus den Jahren 1797–1802. Die aufgelaufene Summe machte den Betrag von 96 418 Livres aus. Jost Bernhard Pfyffer wollte nun der französischen Regierung das Relief kostenlos überlassen, wenn die in Paris „eingefrorenen" Pensionsgelder an die Er-



Atlas der Schweiz von Meyer, Weiss und Müller, 1796–1802 (Ausschnitt aus Blatt Nr. 7). Erster moderner Atlas der Schweiz, angeregt durch das Relief der Urschweiz von General Pfyffer

ben des Generals ausbezahlt würden. Vircaux unterstützte in Paris diesen Vorschlag, indem er auf die militärische Bedeutung des Werkes hinwies. General Lecurbe benützte das Relief mit Erfolg bei der Planung des französischen Feldzuges gegen den in die Innerschweiz eingebrochenen General Suworoff. Glücklicherweise kam der Vertrag mit der französischen Regierung nicht zustande, und das Relief blieb Luzern erhalten.

Dr. Pfyffer-Segesser schenkte es 1865 der Korporation Luzern zuhanden der Bürgerbibliothek. Als die Raumnot in der Bürgerbibliothek 1873 zu gross wurde, suchte man für das Relief einen neuen Aufstellungsort und fand im Museumsgebäude des Gletschergartens einen geeigneten Platz. Es wurde der Familie Amrein-Troller unter Wahrung des Eigentumsrechtes als Ausstellungsgut überlassen. Die Verwaltung des Gletschergartens richtete für das Relief einen speziellen Raum ein, wo es nun einen der Mittelpunkte des vielbewunderten Museums bildet.

Biographische Daten von Franz Ludwig Pfyffer von Wyher

1716 Geburt von Franz Ludwig Pfyffer
1726 Eintritt in die Kadettenschule der Garde in Paris
1731 Beförderung zum Fähnrich
1734 Teilnahme am Polnischen Thronfolgekrieg (1733–1735)
1735 Beförderung zum Enseigne en pied
1736 Beförderung zum Hauptmann der Gardekompagnie
Mitglied des Grossen Rates der Stadt und Republik Luzern
Stadtammann von Luzern
1739 Stadtrichter von Luzern (bis 1742)
1741 Heirat mit Anna Demel in Argenteuil
1742 Teilnahme am Feldzug im Österreichischen Thronfolgekrieg (bis 1748)
Ritter des Ludwigordens (militär. Verdienstorden)
1744 Teilnahme an der Belagerung von Freiburg im Breisgau bewirkt diplomatische Verwicklungen
1745 Busse durch den Rat von Luzern, da Pfyffer anlässlich einer Werbeaktion im Winkel während der Fastenzeit zum Tanze aufspielen liess.
Beförderung zum Brigadier
Teilnahme am Sieg der Franzosen in der Schlacht von Rancoux über das englisch-holländisch-österreichische Heer
1747 Teilnahme an der Schlacht von Laufeld
1748 Beförderung zum Maréchal de Camp
1749 Mitglied der Kommission zur Verbauung des Renggbaches
1750 *Beginn der Herstellung des Reliefs vom Pilatus*
1753 Mitglied des Kleinen Rates in Luzern
1759 Mitglied des Luzerner Kriegsrates
Inhaber der Brigade Entlebuch (bis 1782)
1759 Aufnahme der Tätigkeit als Strassenbauer
1762 *Erste Arbeiten am Relief der Urschweiz*
1767 Vorlage Pfyffers für die Verbauung des Renggbaches
1768 Ernennung zum Generalleutnant der französischen Armee
1769 Pfyffer tritt in die Pension, nimmt Domizil in Luzern, Mühlenplatz 14 und Löwengraben 24; die Pension beträgt 15 000 Livres pro Jahr
Ständiger Abgesandter von Luzern zur französischen Botschaft in Solothurn
1777 Der Physiker A. Volta besucht Pfyffer
Dunker zeichnet das Relief ab
Pfyffer bietet Landabtretung zur Verbreiterung der Brüggligasse in Luzern
1779 Gründung der Schweizerischen Militärischen Gesellschaft in Schinznach
1783 Errichtung des Nationaldenkmals auf Altstad
1786 *Relief von der Urschweiz beendet*
1787 Eintrag im Neujahrsgelderbuch der Zunft zu Safran
1788 Venner der Schützenfahne Grossstadt
1790 Schöpfer des Alpenzeigers auf der Hofbrücke
1792 Tod der Schweizergarde in Paris
1798 Einfall der Franzosen; Pfyffer muss eine Kontribution von 6000 Gulden zahlen
1800 Tod von Frau Anna Pfyffer-Demel
1802 Tod von Generalleutnant Franz Ludwig Pfyffer
1865 Dr. Pfyffer-Segesser schenkt das Relief der Korporation Luzern; es wird in der Bürgerbibliothek aufgestellt
1873 *Das Relief wird dem Gletschergarten Luzern als Depositum übergeben*

Quellen

Businger, J. (1841): Die Stadt und ihre Umgebung. Luzern
Laube, B. (1952): Das erste Relief der Zentralschweiz in: Die Alpen. Bern
Schmid, J. (1948): Die Innerschweiz. Jahrbuch für Heimatkunde. Luzern
Schubiger, A. (1960): Das Relief der Urschweiz des Franz Ludwig Pfyffer von Wyher (Manuskript)
Vallière de, (1912): Treue und Ehre
Weber, Px. (1912): Franz Ludwig Pfyffer von Wyher. Luzern

Dr. Theodor Ottiger,
Wesemlinstrasse 65, 6006 Luzern